



24/2019

16. Juni 2019

€ 1,-

Pest bedroht die Kirche

Klerikalismus nennt man die Herrschaft von Priestern, die sich allein als Verwalter und Vermittler des Göttlichen sehen, über ihre Gläubigen. Er hat im heutigen Papst einen entschiedenen Gegner. Franziskus: „Der Klerikalismus ... erzeugt eine Spaltung im Leib der Kirche, die dazu anstiftet und beiträgt, viele der Übel, die wir heute beklagen, weiterlaufen zu lassen. Zum Missbrauch Nein zu sagen, heißt zu jeder Form von Klerikalismus mit Nachdruck Nein zu sagen.“

Papst Franziskus in seinem Schreiben vom 20. August 2018 „an das Volk Gottes“: „, Bloß kein Klerikalismus‘ und noch etwas: Das ist eine Pest in der Kirche.“

Österreichs Reformbewegungen haben im März ihren Bischöfen einen kurzen Brief geschrieben. Sie wollten nur wissen, was diese angesichts der die Existenz der Kirche bedrohenden Vertrauenskrise zu tun gedenken.

Kein einziger Bischof hat geantwortet. Warum wohl?

Variante A: Sie sind völlig ratlos. Dann sollten sie auf ihre Nachbarn schauen. Die Bischöfe Deutschlands und jetzt auch der Schweiz planen einen „synodalen Weg“, also das Volk miteinzubeziehen.

Variante B: Sie sehen sich als alleinige Besitzer einer Kirche, deren Basis man nicht ernst zu nehmen braucht. Das wäre dann Klerikalismus in Reinkultur.

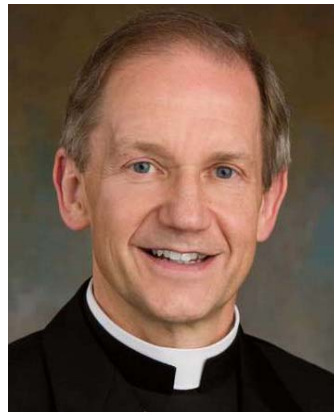
Dem Papst wird viel applaudiert, aber wenig gefolgt.

P. Udo

Nach Abtreibungsmöglichkeit bis vor der Geburt in Illinois: Bischof schließt US-Demokraten von Kommunion aus, auch die Polit-Legende Michael Madigan

Der Bischof von Springfield, Thomas Paprocki (67), hat führende katholische Politiker der Demokratischen Partei des US-Bundesstaates Illinois von der heiligen Kommunion ausgeschlossen.

Betroffen sind demnach neben dem Sprecher des Abgeordnetenhauses, „Polit-Legende“ Michael Madigan (77), und dem Mehrheitsführer im Senat, John Cullerton (71), weitere katholische Abgeordnete. Paprocki reagiert damit auf eine Abstimmung über liberalere Abtreibungsgesetze in seinem Bundesstaat. „Ein Gesetz zu unterstützen, das Babys im Mutterleib wie Eigentum behandelt, und ihre Vernichtung zu jeder Zeit und aus jedem Grund zulässt, ist böse“, so der Bischof.



*Bischof
Thomas Paprocki.*

Gesetz bezeichnet Abtreibung als „Grundrecht“

Paprocki spielt in seiner Erklärung auf zwei Gesetze im Bun-

desstaat Illinois an: Der „Reproductive Health Act“, der in

der vergangenen Woche verabschiedet wurde, bezeichnet Abtreibung als „Grundrecht“ und geht noch über das Grundsatzurteil des Supreme Courts von 1973 hinaus, das Abtreibungen grundsätzlich legalisierte. Abtreibungen sind demnach unter bestimmten Umständen bis zum neunten Schwangerschaftsmonat möglich.

Die katholische US-Bischöfekonferenz kommentierte das Ergebnis als „kollektives moralisches Versagen“. Ein anderes Gesetz aus dem Jahr 2017 besagt, dass Abtreibungen von der Krankenversicherung übernommen werden müssen.

publikanern geführten US-Bundesstaaten, in denen in den vergangenen Monaten strikte Abtreibungsverbote in Kraft gesetzt wurden oder noch rechtskräftig werden sollen, die in einzelnen Fällen auch bei Inzest und Vergewaltigung keine Ausnahmen machen.

Der US-Bundesstaat Illinois zählt etwa 13 Millionen Einwohner; ein Drittel ist katholisch. In der Diözese der Hauptstadt Springfield leben 170.000 Katholiken (14 Prozent der Bevölkerung). Die bedeutendste Metropole des Bundesstaates ist Chicago.

Polit-Legende

Michael Madigan (77) gehört seit 48 Jahren dem Repräsentantenhaus von Illinois an.

Fortsetzung auf Seite 2.

**Demokraten
contra Republikaner**

Illinois stellte sich damit gegen Initiativen in mehreren von Re-

Ein Fußball-Schiedsrichter wurde zum Priester geweiht

Der Linzer Bischof Manfred Scheuer hat am 6. Juni den Prämonstratenser P. Vitus Stefan Glira (27) in der Stiftskirche Schlägl zum Priester geweiht.

Der gebürtige Linzer ist 2014 dem Prämonstratenser-Stift Schlägl beigetreten. Seit 2008 ist er beim oberösterreichischen Fußballverband als Schiedsrichter aktiv.

In Anspielung auf Gliras Tätigkeit als Fußballschiedsrichter meinte der Bischof, als Priester werde Glira auch auf Regeln zu achten haben, vielmehr sei er aber selbst Mitspieler, „weil Christsein weit mehr ist

als Regelsysteme mit bürokratischen Abläufen“.

Es sei wichtig, dem Spiel im Leben Raum zu geben, betonte Scheuer: „Wir leben allzu sehr als Macher und Erzeuger und Zerstörer. Der Homo Faber, der Macher in uns, muss wieder dem Homo ludens, dem spielenden Menschen, Raum geben, damit uns wieder die Augen aufgehen für den liebenden Schöpfergott, den Freund des Lebens.“



Abt Mag. Martin Felhofer (links), Neupriester H. Mag. Vitus Stefan Glira und Bischof Dr. Manfred Scheuer.

Foto: Stift Schlägl/Stephan Prügl.

Neuer Präsident des Vatikan-Dialograts ist Islam-Experte

Papst Franziskus hat vor wenigen Tagen den spanischen Bischof Miguel Angel Ayuso Guixot zum Präsidenten des Päpstlichen Rats für den interreligiösen Dialog ernannt.

Erfreut über die Ernennung hat sich das in Wien ansässige Internationale Dialogzentrum KAICIID gezeigt. Ayuso ist seit der Gründung des Zentrums im Jahr 2012 Mitglied des multi-religiösen Direktoriums und er vertritt den Heiligen Stuhl im Rat der Vertragsparteien des Zentrums. KAICIID-Generalsekretär Faisal bin Abdulrahman bin Muammar bezeichnete Bischof Ayuso in einer Aussendung als

„bedeutende Autorität auf dem Gebiet der muslimisch-christlichen Beziehungen“.

Der 66-jährige Ordensgeistliche Ayuso Guixot stammt aus Sevilla und gehört seit 1980 der Gemeinschaft der Comboni-Missionare an. Von 1982 bis 2002 war er Missionar im Sudan und Ägypten. Ayuso studierte unter anderem Islamwissenschaft und lehrte zeitweise am Priesterseminar in Khartoum.

Aus für Populisten-Akademie in Trisulti ?

Die geplante Populismus-Akademie von Steve Bannon in einem traditionsreichen Kloster in Italien steht womöglich vor dem Aus.

Wie das Kulturministerium in Rom mitteilte, will Minister Alberto Bonisoli (Fünf-Sterne-Bewegung) dem Trägerverein „Dignitatis Humanae Institute“ die Konzession für den Betrieb der 800 Jahre alten Abtei Trisulti als Kultureinrichtung entziehen. Grund dafür sei die „Verletzung verschiedener vertraglicher Verpflichtungen“.

Missbrauchsvorwürfe gegen drei Brüder von Taizé

In der christlichen Gemeinschaft von Taizé gibt es Hinweise, dass drei Mitglieder vor Jahrzehnten Jugendliche sexuell missbraucht haben. Dies machte die Gemeinschaft am 4. Juni öffentlich. Demnach haben sich fünf Betroffene an die im französischen Burgund ansässige Gemeinschaft gewandt. Es

gehe um jeweils ein oder zwei Fälle sexualisierter Gewalt gegen Minderjährige aus den 1950er bis 1980er Jahren. Hinweise auf Vergewaltigungen bestünden nicht, sagte ein Sprecher.

Zwei der beschuldigten Männer sind den Angaben zufolge seit mindestens 15 Jahren tot, der dritte lebt weiterhin in Taizé.

Neue orthodoxe Erzbischöfe von Amerika und Australien gewählt

Der Heilige Synod des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel hat zwei wichtige Personalentscheidungen einstimmig getroffen.

Der bisherige Metropolit von Bursa (Broussa), Elpidophoros (Lambriniadis), wurde - als Nachfolger des zurückgetretenen Demetrios (Trakatellis) - zum neuen „Erzbischof von Amerika“ gewählt. Der bisher in Estland tätige Metropolit von Christoupolis, Makarios (Griniezakis), wird - als Nachfolger des verstorbenen Stylianos (Harkianakis) - neuer „Erzbischof von Australien“. Auf Grund der Migrationsbewegung der letzten 100 Jahre sind die beiden Erzeparchien heute die wichtigsten Kirchen-

gebiete des Ökumenischen Patriarchats.

Die beiden noch relativ jungen Metropoliten Elpidophoros und Makarios zählen zu den wichtigsten Ratgebern von Patriarch Bartholomaios I.

Beide vertreten - insbesondere in der Auseinandersetzung mit dem Moskauer Patriarchat - eine auf die Bewahrung der historischen Vorrechte des Ökumenischen Patriarchats ausgerichtete Theologie.

Der 52-jährige Elpidophoros stammt aus Konstantinopel, der 46-jährige Makarios aus Kreta.

USA: Polit-Legende von Kommunionempfang ausgeschlossen

Fortsetzung von Seite 1.

Seit 1983 ist er mit nur kurzer Unterbrechung dessen Sprecher.

Er ist in dieser Position der am längsten amtierende Mann in der Geschichte der USA - damit eine Polit-Legende. Seit 1998 ist er Parteichef der Demokraten von Illinois.

John Cullerton (71) gehört seit 28 Jahren dem Senat von Illinois an.

Rechts: Polit-Legende Michael Madigan.



In Kürze

Papst Franziskus hat am 5. Juni rund 90 Pilger der österreichischen Behinderten-Initiative „Roll on“ bei seiner Generalaudienz explizit begrüßt.

In den USA hat sich die Zahl der Vorwürfe wegen sexuellen Missbrauchs durch katholische Geistliche zwischen 2017 und 2018 verdoppelt: von 693 auf 1.455. Mehr als 90 Prozent der Beschuldigten sind inzwischen tot oder aus dem Dienst ausgeschieden. Die meisten angezeigten Übergriffe ereigneten sich zwischen 1960 und 1990.

Philippinen. Die Polizei hat gegen zwei Bischöfe, die Kritiker des von Präsident Duterte ausgerufenen „Drogenkriegs“ sind, ein Verfahren wegen „Verschwörung“ eingeleitet. Diese weisen den Vorwurf, Duterte stürzen zu wollen, entschieden zurück.

In Lettland dürfen künftig nur noch lettische Staatsbürger, die seit mindestens zehn Jahren in der Baltenrepublik leben, orthodoxe Bischöfe werden. Das hat das Parlament in Riga beschlossen.

Deutschland. Der Staat ist nach einem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts nicht verpflichtet, Bürgern einen Zugang zu tödlichen Medikamenten zu gewähren, wenn keine krankheitsbedingte Notlage vorliegt.

Österreich

Steiermark. Die Diözese Graz-Seckau plant in Graz ein Zentrum für Bildung, Kunst

und Kultur. Kosten: 15 bis 20 Millionen Euro.

Wien. Kurz vor dem Vatertag forderten der Katholische Familienverband Österreich und die Katholische Männerbewegung einen Rechtsanspruch auf eine flächendeckende Väterfrühkarenz - auch „Papamonat“ genannt - für alle Väter.

Steiermark. Ein seit einem Jahr dienstfrei gestellter Priester, der wegen Ausnutzung eines Autoritätsverhältnisses angeklagt worden war, ist am 6. Juni vom Straflandesgericht Graz mangels Beweisen freigesprochen worden. Ein kirchenrechtliches Verfahren läuft noch.

Oberösterreich. Das Ordensklinikum Linz hat als erste Klinik im Bundesland und als zweite Klinik in Österreich eine neue Methode in der Herztherapie angewandt: die Sympathikus-Nerv-Durchtrennung.

Salzburg. Der katholische Publizist Josef Bruckmoser wird mit dem Rene-Marcic-Preis 2019 ausgezeichnet. Seit 1989 bei den „Salzburger Nachrichten“, ist er seit 2010 Leiter des Ressorts Wissenschaft/Gesundheit/Religion.

Wien. Zum Anlass des Welttags der Kinderarbeit am 12. Juni hat sich das katholische Hilfswerk „Jugend Eine Welt“ an die Regierung gewandt und gefordert, Kinderrechte in der künftigen Regierungsarbeit sowie auf parlamentarischer Ebene wieder stärker zu berücksichtigen.

Schweizer Bischöfe für „synodales Vorgehen“ gegen Krise in der Kirche

Die katholischen Bischöfe der Schweiz planen umfassende Maßnahmen zur Erneuerung der Kirche. „Verschiedene offene Briefe und Appelle“, die sie erreicht hätten, seien „Ausdruck einer Krise in unserer Kirche“, erklärte die Schweizer Bischofskonferenz am 6. Juni nach Abschluss ihrer dieswöchigen Vollversammlung in der Propstei St. Gerold in Vorarlberg.

„Die Sorgen der Gläubigen sind auch die Sorgen der Bischöfe!“, hieß es. Auf Diözesanebene gebe es bereits verschiedene Gesprächsrunden. Ein ähnlicher Dialog solle nun auch auf nationaler Ebene stattfinden.

Gemeinsam mit den Gläubigen

In den Gesprächen wolle man die sehr komplexen und unter-

Glaubensweitergabe. Eine Arbeitsgruppe solle Methodik und mögliche Teilnehmer prüfen. Dabei spiele „das synodale Vorgehen“ eine wichtige Rolle, so die Schweizer Bischöfe weiter. Die Deutsche Bischofskonferenz hatte bei ihrer Vollversammlung im März in Lingen einen „verbindlichen synodalen Weg“ zur Erneuerung und zu Veränderungen der Kirche beschlossen.



Bischof Benno Elbs mit den Mitgliedern der Schweizer Bischofskonferenz.

Foto: Katholische Kirche Vorarlberg / Dietmar Steinmair.

schiedlichen Fragen und Forderungen gemeinsam mit möglichst vielen Gläubigen angehen, hieß es weiter. Zu den angesprochenen Themen zählten die Rolle der Frau, der Umgang mit der Ehelosigkeit von Priestern, sexuelle Übergriffe und Machtmissbrauch sowie Glaube und

Die 324. Vollversammlung der Schweizer Bischofskonferenz fand von Montag bis Mittwoch in der Propstei Sankt Gerold statt. Die seit bald 1.000 Jahren bestehende Propstei im Großen Walsertal gehört zum Schweizer Benediktinerkloster Einsiedeln.

Orthodoxe Kirche lehnt erneut einen Papstbesuch in Russland ab

Russlands orthodoxe Kirche hat erneut Nein zu einem möglichen Besuch von Papst Franziskus gesagt.

Eine Russlandreise des Oberhauptes der katholischen Kirche stehe „momentan nicht auf der Agenda der bilateralen Beziehungen“, erklärte der Außenamtschef des orthodoxen Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion, in einem Interview des Schweizer Portals „cath.ch“. „In unserer Kirche sind viele Bischöfe, Priester und Gläubige nicht

dazu bereit, ihn zu empfangen.“ Die russische Nachrichtenagentur Tass hatte berichtet, Franziskus wolle Russland besuchen. Bislang kam noch nie ein Papst in das Land. Anfang 2016 befürworteten drei von vier Russen in einer Umfrage einen Besuch des katholischen Kirchenoberhauptes in ihrem Land. Die russisch-orthodoxe Kirche betonte jedoch stets, die Zeit sei noch nicht reif dafür. Franziskus empfängt Russlands Präsident Wladimir Putin am 4. Juli im Vatikan.

Dieser Brief ging am 25. März 2019 per Post an jeden einzelnen österreichischen Bischof

Alle österreichischen Bischöfe haben im März einen Brief der Reformbewegungen „Wir sind Kirche“, „Priester ohne Amt“, „Laieninitiative“ und „Pfarrer-Initiative“ erhalten. Nachdem bis Anfang Juni keine einzige Antwort (nicht einmal eine Empfangsbestätigung) eingegangen ist, machen sie ihr Schreiben nun öffentlich:

Sehr geehrter Herr Bischof / Erzbischof / Kardinal,

nach der Vatikan-Synode zum Missbrauch ist nun auch der Missbrauch von Ordensfrauen (zuletzt durch die ARTE-Dokumentation vom 5. 3.) publik geworden. Mit der Ausrede, es handle sich um einzelne Entgleisungen, ist die Krise nicht mehr zu bewältigen. Wir wissen längst, dass tiefgreifende Reformen notwendig sein werden, um die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche wieder zu gewinnen.

Deshalb wenden sich die unterzeichneten Reformbewegungen an die österreichischen Bischöfe mit der Frage: Was gedenken Sie nun zu tun? Wie wollen Sie den Eindruck vermeiden, dass sich durch Nichtstun die Aufregung schon legen wird?

Papst Franziskus hat schon vor langer Zeit um mutige Vorschläge der Bischöfe gebeten: Wie sehen Ihre Vorschläge aus?

Wir sind es, die in unmittelbarem Kontakt mit der Öffentlichkeit leben. Wir werden gefragt, ob diese Kirche noch zu retten ist. Wir können eine Kirchenleitung, die sich aufs Hinhalten verlegt, nicht vertreten. Deshalb haben wir ein Recht von Ihren Plänen zu erfahren. Es sind die Kirchenbürgerinnen und Kirchenbürger, die durch die Taufe „Priester, Könige und Propheten“ wurden, die durch ihr ehrenamtliches Engagement, durch Spenden und Kirchenbeitrag die Kirche an der Basis am Leben halten.

Der grassierende Klerikalismus wird gern gescholten, aber wo sind die Maßnahmen dagegen? Der Satz des Konzils „Das Weihesakrament macht die Priester Christus dem Priester gleichförmig“, (Konzilsdekret über die Priester, 3. Kap., 12) wird vielfach gründlich missverstanden. Dem sexuellen Missbrauch geht der spirituelle voraus – die Entmündigung der späteren Opfer.

Wir fordern Sie auf, sehr geehrte Herren Bischöfe, sich vom römischen Diktat dort zu lösen, wo es dringend nötig ist.

Beenden Sie die für lebendige Gemeinden zerstörerischen Pfarrzusammenlegungen, überlassen Sie Laien, Frauen und Männern, die Leitung priesterloser Gemeinden, setzen Sie Priester wieder ein, die ihr Amt wegen Eheschließung verloren haben, weihen Sie Frauen zunächst wenigstens zum Diakonat.

Was fürchten Sie, wenn Sie kraft Ihres bischöflichen Amtes tätig werden?

Wir erwarten mit hohem Interesse Ihre Antworten und werden im Sinne unserer Reform-Verpflichtung auch die Öffentlichkeit über die Initiativen unserer Bischöfe informieren.

Mit freundlichen Grüßen

Martha Heizer (Wir sind Kirche),
Herbert Bartl (Priester ohne Amt),
Ewald Benes (Laieninitiative),
Helmut Schüller (Pfarrer-Initiative).

Erste Lesung: Spr 8, 22-31**Als die Urmeere noch nicht waren,
wurde ich geboren**

So spricht die Weisheit Gottes: Der Herr hat mich geschaffen im Anfang seiner Wege, vor seinen Werken in der Urzeit; in frühester Zeit wurde ich gebildet, am Anfang, beim Ursprung der Erde.

Als die Urmeere noch nicht waren, wurde ich geboren, als es die Quellen noch nicht gab, die wasserreichen. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln wurde ich geboren. Noch hatte er die Erde nicht gemacht und die Fluren und alle Schollen des Festlands. Als er

den Himmel baute, war ich dabei, als er den Erdkreis abmaß über den Wassern, als er droben die Wolken befestigte und Quellen strömen ließ aus dem Urmeer, als er dem Meer seine Satzung gab und die Wasser nicht seinen Befehl übertreten durften, als er die Fundamente der Erde abmaß, da war ich als geliebtes Kind bei ihm. Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit. Ich spielte auf seinem Erdenrund, und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.



Foto: Rupprecht@kathbild.at.

Gedanken zum Sonntag

Dr. Inge Dirnbacher
Pensionistin
Wien



Im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes – so beginnen wir jede Eucharistiefeier, vielleicht auch viele persönliche Gebete. So beginne ich auch oft eine kleine Andacht in meinem Dienst als Krankenhauseelsorgerin.

Was bedeutet uns aber diese Dreiheit in der Einheit? Beten wir nicht oft gedankenverloren oder gar gedankenlos vor uns hin? Sind die 3 Personen in dem einen Gott von Bedeutung für mich, für uns? Wenn schon andere Religionen darüber stolpern, tun wir es auch?

Jesus hat sich von seinem Vater losgelöst, um uns nahe zu sein, um unser Freund und Bruder zu werden, um uns als Mensch gleich zu sein.

Und doch ist Er ganz und gar von diesem göttlichen heiligen Geist durchflutet.

Wir müssen noch daran arbeiten, darum beten, offen werden für den Geist, um Jesus ganz ähnlich zu werden.

Die Tage um Pfingsten bieten sich besonders dafür an.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Zweite Lesung: Röm 5, 1-5**Wir haben Frieden mit Gott durch Jesus Christus
in der Liebe, die ausgegossen ist
durch den Heiligen Geist**

Brüder und Schwestern!
Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Mehr noch, wir rühmen uns

ebenso unserer Bedrängnis; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung.

Die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Evangelium: Joh 16, 12-15**Alles, was der Vater hat, ist mein.
Der Geist wird von dem, was mein ist,
nehmen und es euch verkünden**

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen.

Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er

wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird. Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

16 So Joh 16, 12-15

Jesus sagte: Wenn der Geist der Wahrheit kommt, wird er euch in die ganze Wahrheit einführen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört.

17 Mo Ps 4

Wenn ich rufe, erhöre mich, Gott, du mein Retter! Du hast mir Raum geschaffen, als mir Angst war.

18 Di Mt 5, 1-12

Jesus sagte: Selig, die arm sind vor Gott; ihnen gehört das Himmelreich. Selig, die weinen, denn sie werden getröstet werden.

19 Mi Joh 1, 1-18

Christus, das Wort, war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden.

20 Do 1 Kor 12, 12-30

Paulus schreibt: Ihr seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm.

21 Fr Hebr 10, 32-39

Erinnert euch an die früheren Tage, als ihr nach eurer Erleuchtung manchen harten Leidenkampf bestanden habt. Ihr habt den Raub eures Vermögens freudig hingenommen, da ihr wusstet, dass ihr einen besseren Besitz habt, der bei euch bleibt.

22 Sa Jes 58, 5-12

Der Herr spricht: Ist das ein Fasten, wie ich es liebe, ein Fasten, an dem man sich der Busse unterzieht? Nein, das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Versklavten freizulassen und an die Hungrigen dein Brot auszuteilen.



Die Weisheit ist nicht alt und grau,
 wie ein Kind
 geht sie auf die Menschen zu.
 Sie ist jung und frisch,
 freut sich an der Schöpfung
 und an den Geschöpfen,
 besonders an den Kindern.
 Sie sind es,
 durch deren Mund sie gerne spricht,
 nein, ruft, singt, lallt, lacht.
 Die Weisheit
 freut sich an der Natur,

weil diese den Menschen Kraft schenkt
 und Freude bereitet.
 Die Weisheit freut sich an den Künsten,
 diese wecken die Schaffenskraft.
 In der Musik
 preisen die Töne göttliches Wirken,
 die Farben der Bilder
 malen göttliche Kraft in die Welt,
 bildhauerisches Schaffen
 ist Schöpfung in Holz und Stein.
 Die Weisheit ist überall, lädt ein
 zum Schauen, Hören, Singen, Beten.

Ange Federlein

US-Bischof veruntreute Geld und belästigte Priester

Der frühere Bischof der US-Diözese Wheeling-Charleston, Michael Joseph Bransfield, soll Medienberichten zufolge über Jahre hinweg mit Kirchengeldern Geldgeschenke an junge Priester finanziert haben, die er sexuell belästigt hat.

Wie die „Washington Post“ berichtet, seien darüber hinaus auch Kardinäle in den USA und im Vatikan mit finanziellen Zuwendungen bedacht worden. Die Zeitung beruft sich auf kirchliche Dokumente, die ihr vorliegen.

Nach Vorwürfen wegen sexueller Belästigung Erwachsener sowie finanzieller Unregelmäßigkeiten in seiner ehemaligen Diözese lief in den vergangenen Monaten eine von der Kirche angestoßene Untersuchung gegen den 75-jährigen Bransfield. Er darf seit März auf Kirchenanordnung keine priesterlichen oder bischöflichen Dienste ausüben.

565 Schecks ausgestellt

Bransfield war von 2005 bis September 2018 Bischof von Wheeling-Charleston im US-Bundesstaat West Virginia. Laut „Washington Post“ habe er in seiner 13 Jahre währenden Amtszeit Schecks in Höhe von bis zu 15.000 Dollar von seinem persönlichen Konto unterschrieben, deren Geldbeträge ihm nachträglich von der Diözese erstattet worden seien. Insgesamt soll der Bischof 565



**Bischof
Michael Joseph Bransfield.**

Schecks ausgestellt haben. Unter den Empfängern sollen auch elf prominente Kleriker sein, deren Namen aus den Untersuchungsunterlagen herausgenommen wurden.

Unter den Würdenträgern, die Schecks erhalten haben sollen, sollen sich unter anderen der frühere Erzbischof von Washington, Kardinal Donald Wuerl, der Erzbischof von New York, Kardinal Timothy Dolan, und der ehemalige vatikanische Nuntius in den USA, Erzbischof Carlo Maria



**Erzbischof
William Lori.**

Vigano, befinden. Auch der Erzbischof von Baltimore, William Lori, der nach dem Ausscheiden von Bransfield von Papst Franziskus zum Apostolischen Administrator der Diözese ernannt wurde, hat über die Jahre eine Summe von 7.500 US-Dollar von Bransfield erhalten. Das bestätigte Lori nach dem „Washington Post“-Bericht in einem am 5. Juni veröffentlichten offenen Brief. Darin legte er auch weitere Details über die Ermittlungen gegen Bransfield dar.

Vatikanische Untersuchung

Papst Franziskus hatte Lori im September 2018 zum Übergangsleiter der Diözese Wheeling ernannt, mit dem Auftrag, die Vorwürfe gegen den emeritierten Bischof Bransfield zu untersuchen. Die insgesamt fünfmonatigen Vorermittlungen führte Erzbi-

schof Lori nach Kirchenangaben mit Hilfe eines Teams von fünf-katholischen wie nicht-katholischen-Experten aus dem Laienstand durch. Im März gingen die Ergebnisse nach Rom.

Hinsichtlich der Vorwürfe der sexuellen Belästigung Erwachsener durch Bischof Bransfield habe das Ermittlungsteam festgestellt, dass die Berichte glaubwürdig seien, so Lori.

Extravaganter Lebensstil

Die fünf Laienermittler kamen laut dem „Washington Post“-Artikel zu dem Schluss, dass die Geldgeschenke den Tatbestand des Machtmissbrauchs erfüllen. Bransfield habe einen „extravaganteren und üppigen Lebensstil“ geführt.

In seiner Bischofszeit habe er für Reisen rund 2,4 Millionen Dollar an Kirchengeldern ausgegeben. Dazu gehörten den Angaben zufolge auch täglich 100 Dollar für frische Blumen und 1.000 Dollar pro Monat für Alkohol.

Bischofshaus wird verkauft

Administrator Erzbischof Lori bestätigte in seinem aktuellen Schreiben, die „übermäßigen und unangemessenen“ Ausgaben des ehemaligen Bischofs und gab bekannt, dass er die Erlaubnis habe, den früheren Amtssitz von Bransfield zu verkaufen. Der Erlös solle für die Entschädigung von Missbrauchsoffern verwendet werden. Die Diözese Wheeling-Charleston zählt nur 78.000 Katholiken.

Religionslehrer: Für viele Schüler ist die Kirche nicht relevant

Der deutsche Bundesverband der katholischen Religionslehrer und -lehrerinnen an Gymnasien warnt vor einer Glaubwürdigkeitskrise der Kirche.

Wenn sie für junge Menschen nicht überzeugender werde, habe die Kirche auf Dauer keine Zukunft, sagte die Vorsitzende Gabriele Klingberg dem kirchlichen Kölner Internetportal domradio.de. „Für viele Schüler ist die Kirche gar nicht mehr relevant.“

Nach den Worten von Klingberg erleben viele Schüler die Kirche nicht mehr als lebensnah. Sie entdeckten in dem Handeln der Amtskirche nicht mehr das, was sie im Religionsunterricht „als Botschaft Jesu vom Reich Gottes kennenlernen“.

In einem jüngst veröffentlichten Positionspapier an die Bischöfe fordert der Lehrerverband von der Kirche, Hierarchien aufzubrechen, Klerikalismus abzuschaffen und in Fragen von Sexualität und insbesondere von Homosexuali-



Gabriele Klingberg.

tät umzudenken. Dem Bundesverband der katholischen Religionslehrer und -lehrerinnen in Deutschland gehören etwa 70.000 Mitglieder an.

Humanitärer Korridor

bringt syrische Flüchtlinge nach Italien

Erneut haben Kriegsflüchtlinge aus Syrien im Rahmen eines Abkommens zwischen Kirchen und Regierung in Rom per Flugzeug Italien erreicht. Die 58 Syrer, darunter viele Familien und Kinder, waren im Libanon gestartet. Am 4. Juni wurden sie von Hilfsorganisationen, aufnehmenden Familien und Pfarrmitgliedern am römischen Flughafen Fiumicino empfangen.

Die sichere und legale Einreise erfolgte per humanitärem Korridor. Diesen haben die katholische Gemeinschaft Sant'Egidio und die evangelische Kirche schon länger mit der italienischen Regierung vereinbart. Das Abkommen zu humanitären Korridoren trafen Sant'Egidio, die Tafel der Waldenser und der Bund evangelischer Kirchen Italiens im Jahr 2016 mit dem römischen Innen- und Außenministerium. Nach Angaben von Sant'Egidio kamen seitdem insgesamt mehr als 2.000 be-

sonders bedürftige Kriegsflüchtlinge, die in Absprache mit den Behörden ausgewählt werden, auf diese Weise nach Italien. Dort werden sie über das Land verteilt von kirchlichen Organisationen und Freiwilligen betreut. Finanziert werden die humanitären Korridore durch Spenden und die Kirchen.

Dem italienischen Vorbild schlossen sich auch Frankreich, Belgien und Andorra an. Etwa 500 Flüchtlinge kamen bisher laut Sant'Egidio über humanitäre Korridore in diese Länder.

Wilde Spekulationen um Wallfahrtsort Lourdes

Völlig überraschend hat Papst Franziskus für den südfranzösischen Wallfahrtsort Lourdes einen Delegierten bestimmt: Weihbischof Antoine Herouard von Lille. Das hat Spekulationen aller Art Tür und Tor geöffnet. Etwa: Der Papst sei unzufrieden, weil es dort 200 Andenkenläden gibt. Die Stadt Lourdes zählt nur 13.000 Einwohner, doch sie ist einer der weltweit meistbesuchten Wallfahrtsorte.

Herouard betonte gegenüber „Vatican News“, sein Auftrag sei auf einige Monate begrenzt. Er wolle in Lourdes „mit den verschiedenen Akteuren sprechen“, um „die Strukturen, die Funktionsweise und den Geist zu schaffen“, den Wallfahrtsort für die Zukunft zu rüsten. Es liege dann „an den Verantwortlichen vor Ort - am Rektor, den Geistlichen, dem Bischof - das zu tun, was unternommen werden soll“.



Weihbischof
Antoine Herouard.

Vergleich mit Medjugorje unangebracht

Beim umstrittenen bosnischen Marienwallfahrtsort Medjugorje war Franziskus 2017 ähnlich

vorgegangen. Damals ernannte er den polnischen Erzbischof Hen-

ryk Hoser als Delegaten zur Untersuchung der dortigen Lage. Im Mai entschied der Papst, künftig auch offizielle katholische Pilgerfahrten nach Medjugorje zuzulassen; zugleich sei zu vermeiden, dass dies als Anerkennung der angeblichen Wundererscheinungen ausgelegt werde.

In Lourdes ist die Lage diesbezüglich jedoch völlig anders. Die Marienerscheinungen wurden bereits 1862 vom Ortsbischof und 1891 von Papst Leo XIII. gesamtkirchlich anerkannt.

Die Bedeutung von Lourdes

1858 soll das 14-jährige Hirtenmädchen Bernadette Soubirous nahe der Grotte Massabielle 18 Mal Erscheinungen einer weiß gekleideten Frau gehabt haben. Später offenbarte sich nach ih-

ren Worten die Erscheinung als „die unbefleckte Empfängnis“, was der Pfarrer und die kirchliche Untersuchungskommission als Bestätigung des am 8. Dezember 1954 erlassenen Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis Marias deuteten.

Bei einer dieser Erscheinungen wurde die Quelle in der Grotte freigelegt, der Heilkräfte zugeschrieben werden. Es gibt zahlreiche von Ärzten bestätigte Wunderheilungen.

Bernadette Soubirous wurde 1933 heiliggesprochen. 2004 besuchte Papst Johannes Paul II. Lourdes, 2008 Papst Benedikt XVI.

Lourdes verbucht mit rund fünf Millionen Übernachtungen jährlich nach Paris die meisten Übernachtungen in Frankreich.

Trump beendet steuerfinanzierte Forschung an abgetriebenen Föten

Die US-Regierung will die Bundesförderung für Forschungen an Gewebe abgetriebener Föten einstellen. Die Entscheidung, keine Steuergelder mehr für die entsprechenden Labore aufzuwenden, habe Präsident Donald Trump persönlich getroffen, wie die „New York Times“ unter Berufung auf eine regierungsnahen Quelle berichtet.

Damit wurde ein Multi-Millionenvertrag mit einem Universitätslabor aufgekündigt, das mit Föten-Gewebe gearbeitet hatte, um neue Medikamente gegen HIV zu testen. Für Trump habe die „Förderung der Würde des menschlichen Lebens von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod“ oberste Priorität, teilte das Gesundheits- und Sozialministerium in einer Erklärung mit.

Während sich betroffene Wissenschaftler empört über die Entscheidung zeigten, die Fortschritte im Kampf gegen Aids, Krebs oder Parkinson verhindern, lobten Abtreibungsgegner den Politikwechsel. Dies sei ein weiterer Schritt der Trump-Regierung, „die Heiligkeit des gesamten menschlichen Lebens in Amerika wiederherzustellen“, so der Präsident des Family Research Council, Tony Perkins.

Argentinischer Fußballclub benennt Stadion nach Papst Franziskus

Der Lieblingsfußballclub von Papst Franziskus wird sein künftiges Stadion mit dem Namen des Pontifex schmücken. Wie argentinische Medien berichteten, erhält die neue, 42.000 Zuschauerplätze umfassende Arena der Mannschaft von San Lorenzo de Almagro den Namen „Estadio Papa Francisco“.

Der Club Atletico San Lorenzo de Almagro gilt als einer der traditionsreichsten in Argentinien und gewann 2014 - ein Jahr nach der Wahl des damaligen Erzbischofs von Buenos Aires, Kardinal Jorge Bergoglio, zu Papst Franziskus - erstmals die Copa Libertadores, die südamerikanische Champions League.

Papst Franziskus ist der prominenteste Fan der Mannschaft aus Buenos Aires, die 1908 von einem Salesianerpater gegründet wurde.

Bis heute zahlt er als „Mitglied 88.235“ per Einzugsermächtigung seine Beiträge, wie die Club-Führung stets versichert.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.**

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT
Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Papst sprach sieben Märtyrerbischöfe aus kommunistischer Zeit selig

Am 1. Juni, dem zweiten Tag seines Rumänien-Besuchs, feierte Papst Franziskus mit 100.000 Gläubigen im Wallfahrtsort Sumuleu Ciuc in den Ostkarpaten einen Gottesdienst.

Seit dem 15. Jahrhundert ist die Muttergottes von Sumuleu Ciuc das Ziel ungarischstämmiger Wallfahrer.

Familien- und Jugendtreffen

Zu dem Treffen mit dem Kirchenoberhaupt vor dem Kulturpalast lasis kamen 70.000 Menschen. Franziskus beschwor den Zusammenhalt der Generationen und rief vor allem junge Menschen zum Einsatz für andere auf.

Vor dem Familien- und Jugendtreffen besuchte Franziskus die katholische Kathedrale Maria Königin, wo er vor allem mit Kranken und Behinderten zusammenkam. Zudem gedachte er dort des früheren Bischofs Anton Durcoviici (1888-1951). Der aus Österreich stammende Geistliche starb nach Folterung durch die Staatspolizei Securitate und zweieinhalb-jähriger Haft in Sighet. 2014 wurde er seliggesprochen.

Symbolträchtiges Blaj

Am dritten Tag seiner Rumänienreise erinnerte der Papst in Blaj an die dunkle Ära des Kommunismus.

Blaj - auf Deutsch Blasendorf - gilt als Symbolort rumänischen Nationalbewusstseins. Hier, auf dem „Feld der Freiheit“, versammelten sich 1848 rund 40.000 Rumänen Siebenbürgens, um gegen die ungarische Vorherrschaft zu demonstrieren. An deren Spitze standen zwei Bischöfe: der orthodoxe Andrei Aguna und der griechisch-katholische Ioan Lemeni. Die rumänischen Griechisch-Katholischen hatten im 19. Jahrhundert bildungsmäßig die Elite innerhalb ihres Volkes dargestellt.

Verbot der griechisch-katholischen Kirche

Als 1948 Rumäniens neue kommunistische Machthaber zur 100-Jahr-Feier der „Nationalversammlung“ aufmarschierten, verboten sie dabei die griechisch-katholische Kirche.

Ihre Güter wurden konfisziert, alle damals 1.725 Kirchen plus Friedhöfe, Register und Archive der rumänisch-orthodoxen Kirche zugeschlagen.

Die Bischöfe und alle Griechisch-Katholischen, die sich dieser Maßnahme nicht beugen wollten, wurden von der berüchtigten

Staatspolizei Securitate inhaftiert. Auch gegen Priester, Ordensfrauen und einfache Gläubige, die sich weigerten, dem katholischen Glauben abzuschwören, ging das kommunistische Regime vor. Wer sich nicht verstecken konnte, verbrachte Jahre in Gefängnissen und litt Qualen, die viele nicht überlebten.

Deswegen sprach der Papst genau hier sieben griechisch-katholische Bischöfe selig. Zwischen 1950 und 1970 starben sie nach Folter und Haft durch die



Papst Franziskus bei der Begegnung mit Angehörigen der Roma in Rumänien.
Foto: Vatikan.

Staatspolizei. Quer über dem Papst am Dach der Altar Bühne prangte das Bekenntnis: „Ich glaube an die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche“. Der rund zweistündige Gottesdienst mit rund 80.000 Menschen, unter ihnen neben der politischen Führung auch der jüdische Oberrabbiner und der muslimische Mufti des Landes - aber kein offizieller orthodoxer Vertreter -, fand im byzantinischen Ritus statt.

Die sieben Märtyrerbischöfe

Die sieben selig gesprochenen griechisch-katholischen Bischöfe durchliefen ab 1948 mehrere Foltereinrichtungen der kommunistischen Diktatur, weil sie den katholischen Glauben nicht aufgeben wollten. Dabei handelt es sich um die Bischöfe Valeriu Frentiu, Vasile Aftenie, Titu Liviu Chinezu, Ioan Suci, Ioan Balan, Alexandru Rusu sowie um Kardinal Iuliu Hossu (1885-1970). Insbesondere Kardinal Hossu war eine zentrale Figur im Kampf der rumänischen griechisch-katholischen Kirche gegen die kommunistische Regierung, die die

sogenannten „Unierten“ von Rom trennen und der Orthodoxie zuschlagen wollte.

Hossu studierte in Klausenburg, Budapest, Wien und Rom Philosophie und Theologie. Nach seiner Priesterweihe 1910 war er im Ersten Weltkrieg Militärkaplan für die Rumänen in der österreichisch-ungarischen Armee. Im April 1917 wurde er zum Bischof von Gherla ernannt.

Wegen seiner widerständigen Haltung gegen die Kommunisten wurde Bischof Hossu im Oktober 1948 inhaftiert, bis 1955 im berüchtigten Gefängnis Sighet. Danach stand er bis zu seinem Tod im Mai 1970 in orthodoxen

te Kirche trotz der Repression im Untergrund noch weitgehend funktioniert und auch Bischöfe geweiht hatte. Allerdings zählt sie heute nur mehr rund 400.000 Gläubige. 1948, bei der erzwungenen Eingliederung in die Orthodoxie, waren es noch etwa 1,5 Millionen.

Die Gläubigen der griechisch-katholischen Kirche würdigte der Papst bei dieser Gelegenheit für ihr ausdauerndes Glaubenszeugnis: „Ich drücke euch, den Gläubigen der griechisch-katholischen Kirche, hier in Blaj, einem Gebiet des Martyriums, der Freiheit und der Barmherzigkeit, meine Hochachtung aus. Seit drei Jahrhunderten bezeugt ihr mit apostolischem Eifer euren Glauben.“

Papst bittet Roma um Vergebung

Letzter Programmpunkt seiner dreitägigen Rumänienreise war der Besuch des Roma-Viertels in Blaj.

Dabei bat er um Vergebung für historisches Unrecht. Auch Katholiken seien an ihrem „großen Leid“ nicht unbeteiligt.

Die Roma bilden mit einem Anteil von 3,3 Prozent die drittgrößte Bevölkerungsgruppe in Rumänien. 80 Prozent leben in Häusern ohne Wasser- und Stromanschluss, 77 Prozent der Kinder brechen die Schulausbildung vorzeitig ab.

Ein rumänischer Kinderchor des Hilfswerks Concordia aus Ploesti begrüßte und verabschiedete den Papst mit Liedern. Der 1991 vom österreichischen Jesuiten Georg Sporschill gegründete Verein Concordia betreibt zahlreiche Hilfsprojekte in Rumänien, Bulgarien und Moldawien.

Ottfried Fischer beim Papst: „Ein erhebender Moment“

Der bayrische Schauspieler und Kabarettist Ottfried Fischer (65) ist am 5. Juni bei einer Audienz auf dem Petersplatz in Rom Papst Franziskus begegnet.

In einem Telefonat mit der „Passauer Neuen Presse“ sprach Fischer danach von einem „erhebenden Moment“. Der Papst habe ihn mit Handschlag begrüßt. Obwohl das Treffen „nicht länger als drei Minuten“ gedauert habe, habe er „eine sehr gute Ausstrahlung“ des Papstes gespürt, berichtete der Niederbayer: „Er macht sich zum Diener und Bittsteller der Menschen“.

Fischer hielt sich in den ver-

gangenen Tagen zusammen mit einer Delegation aus der Diözese Innsbruck unter der Leitung von Bischof Hermann Glettler in Rom auf, um seinen neuen Film über den von den Nationalsozialisten ermordeten Tiroler Priester Otto Neururer (1882-1940) im Vatikan vorzustellen. An „Otto Neururer - Hoffnungsvolle Finsternis“ ist Fischer nicht nur als Darsteller eines Geistlichen, sondern auch als Koproduzent beteiligt.